

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 96 (1970)
Heft: 45

Rubrik: Bärner Platte

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 14.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Ueli der Schreiber:

Bärner Platte

Neue Schuhe

Bern fiebert. Heute, da ich dieses schreibe, fiebert es zwar noch nicht, aber wenn diese Zeilen im Druck erscheinen, geht es nur noch eine halbe Woche bis zur Gemeinderats-Ersatzwahl, und dieselbige wird so sein, daß sie vielleicht eine neue Epoche in der Berner Stadtgeschichte eröffnet.

Wegen des Rücktritts unseres Baudirektors, dessen gesundheitlicher Zustand ein längeres Verbleiben im Kugelregen der Tagespolitik als nicht mehr ratsam erscheinen läßt, droht unsere Stadtregierung auf Jahresende um einen Kopf und ein Herz ärmer zu werden. Darum ist es angezeigt, rechtzeitig einen Ersatz zu wählen, und aus diesem Grund wird das Volk – Frauen und Männer, wie das bei uns seit jeher (d. h. seit 1970) üblich ist – an die Urnen gerufen. Zwei Kandidaten sind angemeldet worden, und zwar sind es eigentlich nicht zwei Kandidaten, sondern – und das ist absolut neu für Bern – ein Kandidat und eine Kandidatin.

Es wäre pure Vermessenheit, jetzt schon eine Prognose über den Wahlausgang aufzustellen. Zuverlässig kann ich einzig sagen: Wenn die Frau nicht gewählt wird, wird der Mann gewählt; wird aber der Mann nicht gewählt, dann wird die Frau gewählt – es sei denn, eine dritte, nicht angemeldete Person schwinde obenaus. Auch das wäre theoretisch möglich; man kann jeden beliebigen Namen auf den Wahlzettel schreiben, sogar Fidel Castro – nur wäre der dann ungültig, weil Castro nicht in Bern niedergelassen

ist. Mich fesselt nun aber der Gedanke, was geschähe, wenn die Frau gewählt würde, denn ich zweifle nicht daran, daß eine solche Neuerung einen Einbruch in die bisherige Ordnung bedeutete, der nicht ohne Folgen bliebe.

Vorbei wäre es dann mit der Anrede «Meine Herren». «Meine Dame, meine Herren» müßte es heißen. Gesuche an die Exekutive würden so beginnen: «Sehr geehrter Herr Stadtpräsident, sehr geehrte Frau Gemeinderätin, sehr geehrte Herren Gemeinderäte» – oder kommt auch hier die Lady first, selbst wenn sie nicht die First Lady ist? Und wie wäre es, wenn die neue Gemeinderätin Nichtraucherin wäre und den Rauch nicht ertrüge, der an den Sitzungen reichlich aus Zigarren und Brissagos aufzusteigen pflegt? Kann sie kegeln? Einmal im Jahr geht der Gemeinderat kegeln.

Aber abgesehen von solchen Äußerlichkeiten: Besitzt sie jene seelische Schutzschicht (der übliche Ausdruck Elefantenhaut wäre hier sicher nicht angebracht), deren ein Gemeinderat zuweilen bedarf, wenn er im Kreuzfeuer stadträtlicher Kritik steht, oder würde sie in solchen Fällen aufschluchzend den Ratssaal verlassen? Oder wäre es sogar denkbar, daß ihre bloße Anwesenheit selbst die härtestge-sottenen Opponenten im Stadtparlament zu milderer Ausdrucksweise bewege, während sie andere Ratsmitglieder dazu anspornte, vorzuzeigen, wieviel ein Mann mit wie wenigen Worten auszusagen vermag? Dies dürfte im kommenden Jahr, das als ordentliches Wahljahr recht anregend zu werden verspricht, einen Vorteil bedeuten.

He nu so de, wir werden ja sehen. Ich rechne mit einer Stimmbeteiligung von etwa 98 Prozent, vielleicht etwas weniger. Am Abend des 15. November werden wir es wissen, wem der Kopf und das Herz gehören, die die Lücke im Gemeinderat ausfüllen sollen – und auch die Schuhe, in die man so manches zu schieben pflegt.

Berechtigte Berichtigung

Dies ist keine Schleichwerbung für mein viertes Bändchen «Ein Berner namens...», an dem mir das freche Vorwort von Gemeinderat Klaus Schädelin am besten gefällt, sondern eine notwendige Berichtigung oder vielmehr ein Schuld- und Reuebekenntnis, das mich vielleicht vor einem Attentat retten kann.

Auf Seite 104 schreibe ich da nämlich über die Berner Fußballmannschaft Young Boys und nenne sie fahrlässig «schwarz-rote Rasen-



Ein Berner namens Sami Staub

gedachte einst, das dürre Laub, das durch des Herbstwinds herbes Blasen herniedersank auf seinen Rasen, in einen Haufen zu vereinen; doch Rechen fand er leider keinen, und auch der alte Reisigbesen stand nicht mehr dort, wo er gewesen.

Nach einem fruchtlos kurzen Suchen, begleitet von gedämpftem Fluchen, erinnerte sich Sami Staub, im Grunde sei das dürre Laub ein dicker Teppich mit dem Zwecke, daß er den Boden warm bedecke, der Mensch jedoch sei wohl vermessen, der aus obskuren Interessen es wage, mit gezücktem Rechen in eine Ordnung einzubrechen, die doch naturgegeben war – und das noch im Naturschutz-Jahr!

Gestärkt von solchen weisen Regeln, ging er ins Wirtshaus, um zu kegeln.



hüpfer». «Rasenhüpfer» könnte, wenn man es englisch auffaßt, als «Grasshoppers» gedeutet werden – doch das ist nicht das Schlimmste. Viel schlimmer ist die Tatsache, daß die YB-Farben nicht schwarz und rot, sondern schwarz und gelb sind! Ein solcher Irrtum kann nur einem passieren, der noch nie einem Fußballmatch beigewohnt hat und den Young Boys höchstens zufällig

und völlig unbeabsichtigt auf dem Fernseh-Bildschirm begegnet ist – ohne Farbe. Unverzeihlich!

Man könnte die gesamte Auflage einstampfen – aber darf man das dem Verlag zumuten? Außerdem wäre eine solche Maßnahme nur beschränkt wirksam; es sind nämlich schon einige Exemplare verkauft worden. Ich habe mir deshalb überlegt, ob ich den YBlern vielleicht schwarz-rote Kostüme kaufen sollte, um so nachträglich die Wirklichkeit meiner Behauptung anzupassen. Leider gibt es aber, wie ich mir sagen lassen mußte, in Bern bereits eine Fußballmannschaft mit diesen Farben. Man sollte eben nicht vom Schutten schreiben, wenn man nichts davon versteht. Ich verspreche hiermit, mich zu bessern, und will mich damit trösten, daß mein Büchlein nun vielleicht an Wert gewinnt, so wie ja auch bei den Briefmarken gerade die Fehldrucke am meisten begehrte sind.



MÜRREN

Kein Witz: Von Weihnachten bis Ostern kann man in Mürren bis vor die Haustüre skifahren!